

von ihm oft meisterhaft gespielt. Seine Vorliebe zur Jagd läßt ihn nicht selten zum Wilddieb werden. Er hält zäh fest an den Sitten der Vorfahren. Der Sohn wird, was der Vater war. Von seinen Bergen kann er sich nicht lange trennen. Wie die Väter, so hegt er alte Festgebräuche. Am Ostersheilgabend zündet er auf den Bergen Osterfeuer an und verzehrt am ersten Festtage sein „Osterlamm“, am Johannisstage feiert er unter grünen Tannenbäumen das Johannisfest und schmückt die Häuser mit Blumen und Kränzen.

F. Geschichtliches.

Das Harzgebirge war lange Zeit unbewohnt. Am frühesten wurde sein Fuß — Queblinburg, Berla, Bodfeld waren um 900 die Lieblingsorte Heinrichs I. und Otto I. — am spätesten der Oberharz besiedelt (Anfang 1300). Als die ersten Um- und Anwohner nennt die Geschichte die Okerufer, d. h. Schwertmänner, dann folgen die Sachsen, die Thüringer, die Hessen, die Friesen, die Flamländer. Etwa im 7. Jahrhundert ließen sich auch slavische Völker, die Sorben, am Harze nieder.

Aus der Endung der Ortsnamen kann man häufig auf die ersten Bewohner schließen. So waren die jetzt auf is, isch endigenden Orte ehemals Wohnstätten der Sorben. Die von den Sachsen stammenden Ortsnamen endigen meist auf hausen und heim, während die Thüringer leben und stedt (Wohnstätte, Haus) wählten oder die Bodenbeschaffenheit berg, bach, berücksichtigten. Die ersten Anfänge der Orte waren Einzelgehöfte, erst die Endung -dorf deutet ein gemeinsames Zusammenwohnen vieler an. Als die Bevölkerung wuchs, wurden die schmalen Täler zu eng und konnten die Menge nicht mehr ernähren, da mußte man das Gebirge beziehen. Wo aber Dickschicht das Vordringen und die Besiedelung hinderten, rodete man den Wald mit der Art (Feuer) und entwässerte die Moräste. Die neuen Besiedelungen, die entstanden, erhielten meist die Endung -rot (-rode), -holz, -loh, -feld, -hagen, -hain, -schwende (durch Feuer verschwunden). Die Kunde von den reichen Erzlagern lockte vom zwölften Jahrhundert an aus den verschiedensten Gegenden Einwanderer herbei, so die Flamländer, die Obersachsen. Die Schrecken des 30-jährigen Krieges verbreiteten sich auch über das Harzgebiet. Der Herzog Friedrich Ulrich richtete eine herzbrechende Klagechrift an den Kaiser und bat um Beistand. Vergeblich! In ihrer Verzweiflung taten sich die Bauern zusammen, um sich selbst ihrer Peiniger zu erwehren. Sie nannten sich „Harzschützen“ und waren den wilden Kriegern ein schlimmer Feind, weil sie jeden Schlupfwinkel kannten. Was sie dem Feinde abnahmen, teilten sie mit der armen Bevölkerung. (Noch jetzt heißt die Straße, die vom Auerberge nach Stiege führt, die Harzschützenstraße.) Am 27. August 1626 wurde am nordwestlichen Fuße des Harzes bei Lutter eine Schlacht geschlagen, die für die Evangelischen verloren ging. Die Bevölkerung des Harzes ist größtenteils evangelisch. Der Harz gehört jetzt zu 3 Ländern, zum Königreich Preußen, zu den Herzogtümern Braunschweig und Anhalt.

G. Ortskunde.

a) Am Nordrande des Harzes.

***Soslar**, d. h. Niederlassung am Flüsschen Gose. Bergbau: Silber, Blei. Baudenkmäler: Dom, Kaiserhaus, Rathaus, die Kaiserwirth. Geschichtliches: vom Kaiser Heinrich I. Es war Hauptstadt der Frankenkaiser.

***Harzburg**, d. h. Waldburg. Hart am Fuße des Gebirges im engen Tale der Radau. Bei H. sprudelt eine Solquelle, die das Solbad Julinthal speist. Badeort. Wegen des Burgberges wird Harzburg viel besucht. Auf ihm liegen die Ruinen der Kaiserburg, Umland- und Bismarckdenksteine. Unweit H. liegt das Eisenhüttenwerk „Rathildenhütte“.